DAS ROTE TOR

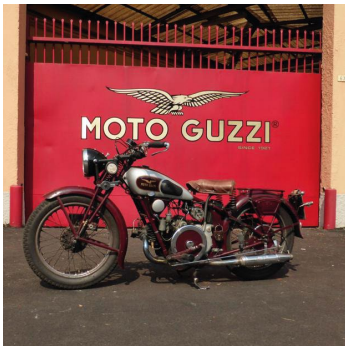
Mandello del Lario im Spätsommer 1985. Nuovo Civile mit Frank und Yamaha SR 500 mit mir kommen geradewegs aber kurvenreich vom Gardasee über Tremalzo Pass und Passo di Croce Domini angepöttet. Unendlich viele Kurven machen müde aber glücklich. Ziel ist Siena in der wunderschönen Toscana.

Warum wir ausgerechnet hier den Zwischenstopp machen, versteh ich damals noch nicht.

Ich nehme schon genug Rücksicht auf die träge Guzzi hinter mir...und dann noch dieser morbide Campingplatz! Bin als erstes direkt auf dem glitschigen vermoderten Holzrost der Dusche ausgerutscht, und hab mir dabei den Rücken geprellt! So ein Scheiß! Wird Zeit, dass wir weiter kommen. Aber Frank braucht noch unbedingt sein Erinnerungsbild vor dem Moto Guzzi Werkstor, bevor es endlich weitergeht. Also gut!

Dann sehe ich es zum ersten mal: das berühmte Guzzi-Werk! Das Gebäude wirkt auf mich als würde es keine Luft bekommen, so eng zwängt es sich zwischen Straße und dem dahinter liegenden Bergmassiv des 1100m hohen Manavello. Die warme Abendsonne betont den typisch ockerfarbenen Anstrich des in die Jahre gekommenen Werksgebäudes. Das massive eiserne Werkstor hingegen scheint die Strahlen quasi aufzusaugen. So stark, dass die dunkelrote Farbe mit dem weißen schlichten Adler aus der De Tomaso Ära der Hitze nicht stand halten kann, und nach und nach verblasst. Die symbolträchtige Guzzifarbe blättert als schnöder Lack in großen Teilen ab, so als wolle es sich wie eine Schlange von der Haut der wenig ruhmreichen der De Tomaso Zeit entledigen.

Dies alles weiß ich damals aber noch gar nicht, als Frank und Nuovo Civile vor dem Tor posierend ruft: „ knips mal das Bild mit deiner Nikon und dann mach ich eins mit dir und dem Japse-Schrott.“ „Nee“ sag ich, die Beleidigung wie üblich ignorierend. „Sind schon 18 Bilder weg vom Agfa Gevaert 24+2!“



Stell mich trotzdem mal vor das Tor, weil die SR sowieso mit dem vielen Gepäck kaum vom Ständer geht… Dabei spüre ich die gespeicherte Sonnenwärme, die das Tor nun reflektierend auf meinen geprellten Rücken wirft als wolle es sagen: „Da stehst du nun einsam mit deinem Reiskocher im schönen Italien. Willst du so ein Foto kriegen, musst du dafür nach Japan fliegen“.

Ritsch ratsch klick! Ritsch Ratsch klick! Das ist jetzt nicht das vermeintlich sprechende Tor, sondern der Auslöser der Nikon. Verdammt! Hat Frank doch noch 2 Bilder gemacht, aber nicht von mir, sondern vom Doppelauspuff seiner Civile mit dem Tor dahinter. Etwas frustriert schieb ich meinen Hintern zwischen Elefantenboy und Gepäckrolle, kicke kurz über OT und dann mit Kasalla runter….wieder mal wie so oft…Nichts! Die Nuovo hat derweil ihren Geburtsort verlassen. Das dumpfe Hämmern des Motors entfernt sich mit jeder Umdrehung der Schwungscheibe mehr Richtung Süden, während ich völlig außer Puste endlich erfolgreich den ersten Gang einlegen kann. Dreh mich nochmal respektvoll zum roten Tor nicht ohne zu versprechen wiederzukommen.

13 Jahre später im Sommer 1998. Stehe mit Frank in der Abendsonne am Lago di Como. Das Tor scheint noch das gleich zu sein. Das Motorrad davor nicht. Es ist meine „Tante Berta“, eine 850 GT von ’72, so hat sie Frank nach meiner Lieblingstante benannt. Aber Frank ist ja auch nicht der Frank, sondern unser „Francobollo“. Ziel ist in diesem Jahr Bolsena, nördlich von Rom. Dort wo Frank als Kind seinen Urlaub verbrachte und fast dort geblieben wäre, weil sein Bruder ihn unauffindbar im Sand verbuddelte. Aber das ist ein andere Geschichte.

Diesmal hab ich nix gegen den Zwischenstopp in Mandello. Auch hab ich meinen Frieden mit dem unveränderten Zustand des „Campeggios“ gemacht. Die Holzroste der Dusche sind nun völlig durch, dafür aber begrüßt dich Luciano, der Chef-oben rum immer nackt-mit einem kühlen Moretti in der Hand. Angela, oben rum immer lachend, und ihre Familie machen dir auch noch nachts Spaghetti, wenn du völlig fertig verstaubt den letzten Tunnel der Autostrada vor Mandello hinter dir hast. Wo hat man das schon, denke ich bei mir, während ich in Gedanken versunken auf den nach rechts fliegenden goldenen Adler des Tores schaue. Die Farbe ist nun endlich das klassische Rot der Rennmaschinen aus den Anfängen geworden, die genau hier in die Welt entlassen wurden um den Namen Moto Guzzi berühmt zu machen. Welche Motorradmarke kann dir das bieten? Aus einem schnöden zweirädrigem Fortbewegungsmittel wird ein wichtiger Teil deines Lebens. Du hast deine glücklichste Zeit, gewinnst an Erfahrung, und das Wichtigste: du gewinnst Freunde! Und das Tor, das alte schwere Eisentor mit all seinen Farben und Varianten von Adlern, die es durch die Zeiten gesehen hat, es ist immer da. Auch wenn es die meiste Zeit geschlossen scheint, es öffnet so viel für dich.

Francobollo und ich machen fleißig Bilder mit unser ersten digitalen Canon Powershot. Die Anzahl spielt nun keine Rolle, aber dafür sind sie irgendwann auch im „Nichts“ verschwunden. Ein Pärchen auf einer BMW GS hält und bittet uns: „would you please so kind… ?“ Sie positionieren sich klassisch mittig vor dem Tor. Für ein gutes Bild muss ich auf die Mitte der belebten Straße. Während die Autos, völlig italienisch untypisch, mich nicht von der Bildfläche hupen, frage ich: „wieso BMW?“ „We coming from Down Under, we driving a Guutsi, a fantastic Leeman“ berichten sie stolz, „but here we didn’t found a Guutsi for rent.“ Wohl wahr, denk ich mir, ne Guzzi ist halt eher das Motorrad for Rente.

Zu den netten Australiern finden sich nun andere Freunde des Adlers, die vor dem Tor warten. Pünktlich um 15 Uhr, dopo siesta, öffnet sich das Tor für den Museumsbesuch. Wie von Geisterhand schiebt es sich nach rechts und verschwindet in den alten Mauern von 1921. Das tut es fast lautlos… ganz untypisch für eine Guzzi Konstruktion. Ein Geruch von frischem Öl, Metall und Lack kommt uns entgegen. Es scheint so, als würde die Geschichte der glorreichen Marke für ewig in der Luft konserviert sein…und wir gleich mit, denn schon wieder sind 10 Jahre Guzzi Geschichte gelebt. Wir schreiben September 2008. Die neugierigen Blicke der heutigen Besuchergruppe wandern in die tiefen Gänge der alten Fabrikation, aber Luigi Forni, schon weit in die 80 und so was wie die Seele der heiligen Hallen, lenkt die Gruppe freundlich aber bestimmt in den Museumsbereich. Francobollo und ich können entwischen. In unseren roten originalen Guzzi Arbeitsanzügen lässt es sich unbehelligt, wenn auch unberechtigt, auf Erkundung gehen. Wir inspizieren die alte Galvanik und den Windkanal. Trauen uns, immer mutiger werdend, in die Montagestraße um vor halbfertigen Motoren zu posieren. Die „Operai“- Werksarbeiter- amüsieren sich köstlich über unsere Under Cover Werksspionage und lassen uns sogar Seitenkoffer an neuen V7 Special Modelle montieren. Zum Dank nicht alles zerschraubt zu haben, bekommen wir sogar noch schöne Poster als Lohn. Wir sind stolz wie die Kinder, als die Geisterhand das Tor hinter uns wieder verriegelt und so auch unser kleines Abenteuer mit einschließt.

Jetzt findet sich eine Gruppe von Griso Fahrern mit gelben NL Schildern vor dem verschlossenem Tor ein. Zu spät! Das Museum hat erst mal für unbestimmte Zeit geschlossen, aber das Foto vor dem Tor ist zum Glück immer machbar. Der kundige Leser wird bemerken, das Modell Griso gab es zu dieser Zeit doch noch gar nicht? Stimmt!

Wir befinden uns im Juni des Jahres 1 der Corona-Zeitrechnung. Meine erste Reise ins geliebte Mandello nach dem Lockdown. Meine alte patinierte Airone begleitet mich, die hier bei Freund Gechi die Pandemie besser überstanden hat als leider so viele andere Schicksale. Mit den Jahren wurden auch meine Motorräder immer älter und ich liebe die Spuren der Zeit daran.

Es ist wohl wie das Phänomen von Hund und Herrchen… man gleicht sich mit der Zeit an.

Während mir diese hundserbärmliche Theorie durch die patinierten Windungen geht, hat die Olandese-Griso-Truppe ihre Tor-Erinnerungen schon längst in den Handys und sind davon gebraust. Außergewöhnlich still ist es hier in dieser doch so anderen Zeit und so bleibt die Zeit, meine Zeit Revue passieren zu lassen.... „Es ist 1985....“ aber das hatten wir ja schon.

Ich beschließe die Erinnerungen für unsere schöne neue Homepage festzuhalten und mit all jenen zu teilen, die ihre ganz eigene kleine Geschichte mit diesem Tor verbinden. Ja, wir sollten einen Aufruf starten! Es gibt bestimmt so viele Fotos und Geschichten vor roter Farbe mit Adler in all ihren Varianten über die Jahrzehnte überlege ich noch, während das junge italienische Paar aus dem Fiat 500 versucht ein Selfie vor meiner Airone zu machen. Sie hat einen runden Bauch, der aber nicht das gleiche Schicksal zu teilen scheint wie der meinige. Ja, da wächst neues Leben drin! Die Geschichte geht also weiter. „La storia Guzzi continua!“ Und das ist gut so! Es klopft gegen die Scheibe der kleinen Pförtner Stube. Kann das Gesicht dazu in der reflektierenden Abendsonne nicht erkennen. Eine Stimme fordert mich freundlich auf, die Airone wegzuschieben. Das rote Tor öffnet sich.“Bella macchina, Mattheo“ höre ich noch. Ich bin angekommen.

Matthias Auth